

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch
die Post bezogen 2 R. 50 Pf., zumeist
täglich 1 R. 67 Pf., monatlich 84 Pf.,
eincl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
S. W. Dr. H. Borch in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf. für Halle mit 3 Pf. berechnet
und in der Expedition, von welcher An-
nahmestellen und allen Annoncen-Ex-
peditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

№r. 63.

Halle a. d. Saale, Freitag den 14. März

1884.

Das Militärpensionsgesetz.

Beim Empfange des Reichstagspräsidenten hat der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß die Geistes über die Pensionierung der Reichsbeamten und der Militärs in diesem Jahre zu Ende kommen möchten. Der Wunsch wird von allen Freunden des Reiches geteilt. Die Männer, die den Dienst im Staate und im Heere zu ihrem Lebensberuf ersehen haben, verdienen es, daß das Vaterland ihnen auch in materieller Beziehung eine würdige Stellung bereite und sie vor Alterssorgen in möglichst ausgiebiger Weise schütze. In dem patriotischen Bestreben, dieser Ehrenpflicht zu genügen, geben die Liberalen den Konserverativen nichts nach. Der Reichstag hatte daher bereits im vorigen Jahre das Beamtenpensionsgesetz mit großer Mehrheit angenommen, und auch das Militärpensionsgesetz wäre zu Ende gekommen, wenn die Regierung sich nicht geweigert hätte, einer billigen und bescheidenen Gesandtenkommission des Reichstags Gehör zu geben. Beide Gesetze wurden zurückgezogen und wir stehen nunmehr, da die Vorlagen wiederhergestellt, vor derselben Aufgabe wie damals. Der Inhalt ist im wesentlichen der alte geblieben und nur die formale Veränderung ist eingetreten, daß die Geistes diesmal verfahren, als ein geschlossenes Ganzes vor dem Reichstag erscheinen.

Gegen diese Verbindung läßt sich, wenn man sie nur äußerlich betrachtet, nicht viel einwenden. Es handelt sich um die Pensionierung von Staatsdienern hier wie dort, und die Bestimmungen, die zu diesem Zwecke nach beiden Seiten hin vorgeschlagen werden, scheinen sich sogar bis auf die Ziffern zu decken. Nach dem Vorgehänge des preussischen Beamtenpensionsgesetzes von 1882 soll künftig auch die Pension der Reichsbeamten, nach zurückgelegtem zehntem Dienstjahre, alljährlich um ein Schilling steigen, während sie bisher nur um ein Achtel steigt, und ganz dieselbe Erhöhung schlägt die Regierung auch für die Offiziere vor. Man sollte meinen, daß sich hiergegen kaum etwas sagen ließe; denn „was dem einen recht ist, das ist dem Andern billig.“ Und dennoch hat die vorgeschlagene Erhöhung für die Militärpension einen ganz andern und viel ernstlicheren Sinn als in bezug auf die Pensionen für die Reichsbeamten. Die letzteren wurden bei dem neuen Mobus nur um 600,000 M., die Militärpensionen dagegen um 23,000,000 M. jährlich anzuheben. Und warum? Weil das Pensionsgesetz der Offiziere grundverschieden ist von dem der Civilbeamten. Der dem sechzigsten Jahre wird ein Civilbeamter, selbst wenn er im Anbause der Pensionen ist und in einer untergeordneten Stellung verharren muß, selten in den Ruhestand treten; als normales Pensionsjahr gilt nach Aufnahme der Regierung selbst das 65. Lebensjahr. Anders bei den Offizieren die im Durchschnitt kaum das zwanzigste Dienstjahr überschreiten und meist in der Volkstanz des Lebens in den Ruhestand treten. Die scharfe Luft, die bekanntlich an der „Majoratsdecke“ weht, bringt das so mit sich. Jeder Offizier, der im Anbause der Pensionen ist, gilt als dienstfähig und pensionstreu — mag er auch noch so gesund und kräftig sein.

Daher die große, noch immer wachsende Zahl von Offizieren, die freiwillig der Pensionierung anheimfallen und deren Pensionstreu fast ebenso lange dauert wie ihre aktive Dienstzeit. Schon im vorigen Jahre hatten wir in Deutschland, von Bayern abgesehen, gegenüber 17,000 aktiven 8000 pensionierte Offiziere (537 Generale, 659 Obersten, 659 Oberleutnants, 1622 Majors, 1770 Hauptleute und Rittmeister, 1949

Leutnants). Ihre Pensionen beliefen sich auf die Summe von 23 Millionen. Eine günstigere Gestaltung des Pensionswesens kann natürlich nicht dazu führen, diese Summen zu mindern, im Gegentheil.

Zieht man also die großen Unterschiede in dem Beförderungswesen und Pensionswesen der Civilbeamten und der Offiziere in Betracht, so erscheint eine gleichmäßige Regelung dieser Verhältnisse in einem und demselben Gesetz durchaus nicht so selbstverständlich wie die Regierung anzunehmen scheint. Trotz allem wollen die Liberalen, über formelle und finanzielle Schwierigkeiten aller Art hinwegsehend, den eigenartigen Anforderungen unseres Heereswesens Rechnung tragen und zu deren von der Regierung vorgeschlagenen gleichmäßigen Erhöhung der Militärpensionen gern die Hand bieten. Nur verlangen sie, daß dann in der That auch mit gleichem Maße gemessen werde. Wollen die Offiziere die Vorteile und Rechte der Civilbeamten genießen, so mögen sie auch die Pflichten auf sich nehmen, denen diese genügen. Wollen sie in Bezug auf die Pensionberechtigung mit den Civilbeamten gleich behandelt werden, so mögen sie sich ihnen auch gleichstellen in Bezug auf die kommunale Steuerpflicht, von der sie bis jetzt gänzlich frei geblieben sind. Während die Beamten den Kommunalen gegenüber wenigstens mit der Hälfte ihres Dienstverdienstes steuerpflichtig sind, zahlen die Offiziere in Preußen und in Norddeutschland überhaupt gar keine Kommunalsteuern, wobei von ihrem Dienstverdienst, noch von ihrem Privatvermögen. Es gibt Offiziere, deren Privatvermögen sich hoch in die Tausende beläuft und die doch zu den Kosten der Gemeinde, in welcher sie leben, nicht einen Pfennig beitragen. In dieser Beziehung können wir von den Süddeutschen lernen, bei denen die Offiziere ihre Kommunalsteuern gerade so zahlen wie alle anderen Bürger.

Die Forderung, die Offiziere in Bezug auf die Kommunalbesteuerung den Civilbeamten gleichzustellen, erscheint um so billiger, als sie auch dann noch eine privilegierte Stellung behält, indem sie eben nur mit der Hälfte ihres Dienstverdienstes herangezogen werden. Das Wenigste aber, was in dieser Beziehung verlangt werden kann, ist dies, daß sie mit ihrem oft sehr beträchtlichen Privatvermögen der Besteuerung unterzogen werden. Einen dahin gehenden Vermittlungsantrag des Abg. v. Bennigsen hatte schon im vorigen Jahre die Kommission angenommen, die der Reichstag zur Beratung des Gesetzes ernannt hatte; doch zeigte damals die Regierung wenig Lust, auf diese Vorschläge zu treten. Neuerdings hören wir, daß der jetzige Kriegsminister v. Bismarck sich diesem Vermittlungsantrage entgegen stellt. Befähigt sich dies und zeigt die Regierung sich bereit, über eine Einschränkung des Steuerprivilegs der Offiziere mit sich reden zu lassen, so ist der Weg zu einer Verständigung gebahnt. Hält sie aber starr an diesen veralteten und allgemein verurteilten Privilegien fest, so wird sie auch die Verantwortung für das Scheitern eines Gesetzes tragen müssen, dessen Zustandekommen auch die Liberalen aufrichtig wünschen. Möge die Regierung, um das Beste zu ermöglichen, entgegenkommen mit Entgegenkommen belohnen; möge sie sich bei der Beratung des Pensionsgesetzes der goldenen Worte erinnern, die der Kronprinz jüngst in Madrid gesprochen: „Die erste Aufgabe des Gesetzgebers bleibt in meinen Augen immer, gleiches Recht für alle zu schaffen!“

Politische Uebersicht.

Dem in Christiania erscheinenden „Morgenbladet“ zufolge hat der König in der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Staatsrates bestimmt, daß der verurteilte Staatsminister Selmer aus dem Ministerium auszuscheiden habe. In dem sog. Mittamen wird davon gesprochen, daß das Urteil des Reichsgerichts dem Könige die ihm in Grundgesetze erteilten Privilegien nicht abnehmen könne. Die Verordnungen des Königs sind, erklärt der König, beständig, daß ich die Stellung der Staatsgewalt wahre, welche allein die zwischen dem Reich und besetzende Vereinigung sichern kann. — Mittels Handschreibens wird dem Minister Selmer die königliche Anerkennung unter Beilegung der Anzeigen des Grafen v. Arnim ausgesprochen. — Die aus der „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“ in deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß Selmer den bisherigen schwedisch-norweg. Gesandten am Berliner Hofe, Generalleutnant Baron von Wildt, auf dessen Posten abziehen sollte, können wir nach Informationen an kompetenter Stelle als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnen. Minister Selmer, ein Mann von 67 Jahren, für den im ganzen Königreich gekannt wird, um ihm, da er gar kein Vermögen besitzt, eine sorgenfreie Zukunft zu sichern, wird überhaupt kein Amt mehr bekleiden, sondern sich in das Privatleben zurückziehen. Selmer hatte, nachdem am 1. März das Urtheil des Reichsgerichts dem König überreicht worden war, den Sitzungen des Staatsrates nicht mehr beigewohnt.

In dem Befinden der Stadt von St. Petersburg ist eine Besserung eingetreten. Derhalb beschloß sich am Mittwoch nachmittag eine Ausfahrt zu machen.

In der italienischen Deputiertenkammer wurde ein Schreiben Garibaldi's verlesen, in welchem derselbe auf seine Demission beharrt; dieselbe wurde angenommen und die Wahl eines neuen Präsidenten auf den 19. d. festgesetzt. Das dies Ereignis erregte haben kann, darauf hat ein bereits in geführter Nummer enthaltendes Telegramm unseres römischen Korrespondenten schon hingewiesen.

Was die als Standort der englischen Vorhut bei Suakin genannte „Zarba“ betrifft, so ist unter diesem Ausdruck eine Gebirgsregion zu verstehen, die nach arabischer Landeskunde aus der dortigen Provinz, welche in der Wüste allenthalben die gewöhnlichste Vertreterin des Pflanzenreichs darstellt, in der Weise hervorgeht, daß die Wurzeln nach innen, die Stacheln nach außen stehen; es ist ein Viereck mit an jeder Seite vorspringenden Ausläufern, welche gestalten, einen ansturmenden Feind in ein Kreuzfeuer zu nehmen. Eine solche Verfassung kann in wenigen Stunden hergestellt und gegen einen übermächtigen Feind ohne sonderliche Mühe vertheidigt werden. Die Schlacht zwischen den Engländern und dem Doman Digma ist, während wir diese Zeilen schreiben, wohl schon geschlagen oder doch im Gange. Die Stärke der Rebellen wird von englischen Blättern jetzt übereinstimmend auf 5000 bis 6000 Mann angegeben.

Am Sonntag sind in aller Kürze Nachrichten über entscheidende Ereignisse zu erwarten. Die Kolonne des Generals Kruger nahm am Sonntag 2 Forts bei Yenishin, 12 km von Bannich entfernt. Die Verluste der Franzosen waren gering. Ein Offizier wurde getötet. Der Feind zog sich auf die Festung von Bannich zurück. Die Kolonne des Generals Kruger traf am Montag, ohne vom Feinde beschloßigt zu werden, in Chi bei Dnung ein, wo sie den Stromschiffenlauf über-

Die Frau des Geizigen.

Roman von Zaver Riebl.

(Fortsetzung.)

Laura Sternheim schritt kühn fort, den Rückweg antretend. „Sie wird also leben, und Justin hat sie gerettet!“ dachte sie. „Er wacht bei ihr — er wird sie mehr lieben als je, trotz der Gerichte, die über sie gehen. Was habe ich gewonnen durch mein Herumwandern in später Nacht, wobei ich Dienstleute zu meinen Vertrauten gemacht? Ich habe nur seinen Schatz gesehen und mit selber gequält.“

„Wir werden einen Erambay-Wagen bestiegen“, sagte sie zu der Dienerin und nahm die Richtung nach der Praterstraße. Dort standen sie auf dem Trottoir nahe dem Karltheater. Ein Pferdebahn-Wagon kam von der Stadt her, und Laura sah, wie der Detektiv Steiner aus diesem sprang und in die Seitengasse eilte.

„Was will der hier zu dieser Stunde?“ dachte Laura. „Ist es auch die Kronbach, die ihn hierher führt? Hat er etwas herausgebracht, was den Verdacht begründet? Was, wie froh wäre ich!“

Dastig erfasste sie die Hand Philippinens, rief Julian, und schritt Steiner nach.

Die Vorstellung im Theater schien eben zu Ende zu sein, denn es tönten viele Leute herans und eine Anzahl ging denselben Weg wie Laura mit ihrer Dienerin.

So konnten letztere nicht auffallen, als sie am Laden Rosensteins vorbeikamen, obwohl dieser jetzt selbstmühevoll offen war und der Jude im Gespräch mit Steiner vor der Thür stand.

„Ich denk, daß die Geizhals“ jetzt klar ist bis auf einen Punkt“, hörte Laura ganz deutlich den Detektiv sagen. „Wenn die Frau so weit gefund ist, daß sie reiten kann, wird sie's wohl vollends aufkriegen. Wer es ist eine seltsame Geizhals!“

„Gehst, sehr seltsam“ entgegnete Rosenstein.
„Wie sein übrigens an derlei Sachen gewöhnt“, entgegnete Steiner. „Ich begreif nur nicht, daß die Frau den Doktor Schlemmer getraut haben soll.“

„So geht es mit. Ich kann's nicht glauben,“ war die Antwort.

Dann sagten sich die beiden „Gute Nacht!“ und Steiner verschwand in der nächsten Straße.

Laura Sternheim lehrte mit Philippine und Julian in einem Erambay-Wagon nach dem Franz-Josefs-Quai zurück.

Als sie allein in ihrem Schlafzimmer war, sagte sie: „Es scheint doch, daß sie diesen Schlemmer geheiratet hat! Das würde allem die Kronbach aufessen. Davon will ich diese Nacht träumen!“

XXXIV.

Nach der Genesung.

Einige Monate waren vergangen und ein kalter, feuchter März mit immer grauem Himmel, unter dem sich vergebens Hunderttausende nach dem sonnigen Blau des Frühlings sehnten, hing über dem hülfelernen Wien und seiner Umgebung. Aber es war in den letzten Tagen des genannten Monats und man tröstete sich mit dem Gedanken, daß die Zeit ja kommen müsse, in welcher der Frühling seines Namens werth sein werde. Einstweilen mußten wohlgeputzte Ofen leisten, was die Sonne versagte.

Dies geschah auch in dem seltsam ausgestatteten Zimmer Leu Rosensteins, welches sich oberhalb seines Ladens in einer der Seitengassen der Leopoldstadt befand und wo die Hebin unserer Geschichte ihre schwere Krankheit unter der sorgsamsten Pflege glücklich überstanden hatte.

Im Hofen proflaten die Kohlen und auf einem alten, mit grünem Sammet überzogenen Sopha saßen, nur durch ein kleines kreisrundes Fenster, dessen Platte ein Schachbrett bildete, von einander getrennt, Marie Kronbach, rechte Frau Kronstaler, und ihre Freundin Judith Rosenstein.

Sie unterhielten sich indes nicht mit dem Scharfsinn und kluge Berechnung erfordernden Spiele, sondern waren mit etwas beschäftigt, das ihrem Geschmacke mehr entsprach, mit einer Steideri in kunstfertiger Seide.

Die Kranke hatte sich zwar noch nicht völlig von allen Folgen jener Lage erholt, an denen sie dem Ende alles trüblichen Jammers so nahe gewesen, aber es war doch so weit der Fall, daß ihre Schönheit wieder mehr und mehr zur Geltung zu gelangen schien.

Sie trug einen Schlafrock von perlgrauem Kaschmir mit einer Umfassung von rother Seidencreze, die beim natürlichen Geiste von Korallen ähnlich sah, und hatte ein weißes Seidenband um den Hals geschlungen, von welchem sich ihre Wangen mit einem leisen Anhauch von Roth leuchtend abhoben. Aber eine tiefe Melancholie sprach aus ihren schönen Gesichtszügen.

„Wo waren aber die reichen Flechten ihres schönen, goldfarbigen Haars?“

Judith hielt in ihrer Arbeit inne und betrachtete Marie eine Weile, die ihr Haupt auf ein halb fertiges blaues Stiefmütterchen gesetzt hielt, das sie eben zu vollenden suchte.

„Wie schade, liebe Marie, um Ihr herrliches Haar!“ sagte Judith. „Zwar stehen Ihnen auch die kleinen, seidenen Goldlocken schön, aber Sie sehen damit wie ein Kind aus. Die langen, reichen Zöpfe waren so wunderbar. Zum Glück sangen Ihre Wangen an sich zu färben. Das ist doch ein recht gutes Zeichen.“

„Es ist eben sehr warm hier im Zimmer,“ seufzte Marie. „Aber was liegt auch jetzt daran, wie ich aussehe? Meine Schönheit hat ja doch nicht genügt für die Wünsche meines Geistes. Und Ihre Freundin, Judith, hängt davon nicht ab. Sie werden mir gewiß auch dann noch gut sein, wenn ich häßlich bin.“

„Das werden Sie niemals werden,“ entgegnete Judith. „Sie werden bald wieder blühen wie die Rosen im Juni und alle Welt wird Sie bewundern. Es werden schönere Tage kommen und Ihr Herz wird auch noch Glück finden. Schließen Sie doch nicht den Kopf. Ich sag die Wahrheit, wie ich sie denk. Jetzt sind Sie melancholisch, weil der junge Doktor in's Ausland fortgerückt ist, um Sie zu vergessen.“

„Ja wohl, um mich zu vergessen!“ seufzte Marie. „Und es ist ihm wohl schon gelungen.“

„Ich glaube's nicht, daß es ihm wohl so leicht sein,“ entgegnete Judith. „Denn er's doch sonst gewiß auch in Wien zu Hause gebracht. Aber vergelten Sie Gleiches mit Gleichem. Vergessen Sie auch ihn. Es giebt doch so viele schöne und brave Männer in der Welt, und Sie sind eine Partie, wie man sie nicht findet unter Tausenden. Ein Graf könnte sich gratulieren, wenn — ach, werden Sie doch nicht gleich ungelübt! Ein

schritt und die Verbindung mit der Kolonne des Generals Negrier herstellte. Bei einer am Dienstag von Epi aus unternommenen Reconnoissance bis auf eine Entfernung von 1 1/2 km wurde nichts vom Feinde bemerkt. Man glaubt, die Chinesen bereiten den Rückzug vor in der Meinung, sie seien durch die kombinierten Bewegungen der beiden Kolonnen umgangen. (?)

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

Strom, 12. März. Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern sind heute abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich der österreichisch-ungarische Botschafter und der bairische Gesandte am hiesigen Hofe samt ihrer Gemahlinnen sowie zahlreiche Würdenträger zur Verabschiedung eingefunden.

Paris, 12. März. Die von der englischen Polizei hier angefertigten Ermittlungen haben keine Bestätigung über lebende Flüchtlinge oder Amerikaner an den jüngsten Klienten in London ergeben. „Katie“ zufolge behaupte Marischall Mac Mahon den Grafen von Paris in Gennes. Letzterer habe entlässlich des luner Zwischenfalls zahlreiche Briefe erhalten.

Washington, 11. März. Der Senat hat heute den Reciprocitätsvertrag mit Mexiko genehmigt. Die Mexikanische Tarifbill ist, wie bereits in der vorigen Sitzung der Majorität, von der Minorität, den Republikanern, dem Kommissionsbericht nochmals vorgelegt worden.

Athen, 12. März. Seitens der Opposition wird der Artikel 15 des Verfassungsurteils über die Rechte, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die drei Klassen der Richter zu den Säben einzuberufen und bis zu sechs Monaten bei den Säben zu belassen, als inkonstitutionell bezeichnet. In einer bei Delmas abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der Opposition wird beschlossen, sich der Zustimmung zu enthalten, falls die Regierung sich weigern sollte, diesen Artikel zu modifizieren.

Sairo, 12. März. Die Saisi-Organisations-Kommission beschloß auf Antrag Barres's, eine Subkommission aus den zweiten Deputierten der Mächte einschließlich Griechenlands zu bilden und nahm das Programm Barres's für die Ausarbeitung eines neuen Gesetzes an.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. März. Se. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag Vortrag entgegen und arbeitete mittags mit dem Oberst-Lieutnant von Bismarck nachmittags empfangt der Kaiser noch den Vice-Präsidenten des Reichstages v. Wittichmann, abends die Königin. Die Besichtigung des Opernhause bei... Der Kronprinz wird heute abend 11 Uhr zum Empfang des Prinzen Heinrich nach Kiel abreisen. Prinz Wilhelm ist, wie weiter unten berichtet wird, bereits in Kiel eingetroffen. Von Kiel aus wird der Kronprinz mit Prinz Wilhelm an Bord des „Dampfers „Moltke“ gehen, um dem Prinzen Heinrich bis Friedrichsruh entgegenzufahren. Von dort erfolgt dann gemeinsam die Rückfahrt nach Kiel, woselbst die Ankunft um 2 Uhr erwartet wird. Nach dem Diner soll abends die Reise mit dem Prinzen Heinrich nach Berlin angetreten werden. In der Begleitung des Kronprinzen werden sich dem Vernehmen nach die beiden persönlichen Adjutanten Mittelmeier-Freiherr von Mosenheim und Sumpmann von Kessel befinden. Die Prinzessin in Moritz von Ansburg wird mit der Prinzessin Luise Elisabeth heute abend hier eintreffen, um die Prinzessin Luise Elisabeth als Braut des Großherzogs Konstantin Konstantinowitsch den Majestäten vorzustellen.

Berlin, 12. März. Der Reichstag erledigte heute nach kurzer Debatte mehrere Rechnungsvorlagen durch Ueberweisung derselben an die Budgetkommission. Die Ueberweisung mit Ausnahme der gegenwärtigen Zulassung der in den Grenzdistrikten wohnhaften Mehrzahlpersonen passierte die erste und zweite Lesung, und der Gesetzentwurf über den Feinschalt der Gold- und Silberwaren wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen, nachdem, abgesehen von wenigen Bedenken, von Seiten der Abg. Haerle und Bamberger, sowie der Abg. Gerwig, v. Koller und Reisinger die Vorlage mit Sympathie aufgenommen worden war. Morgen steht das Unfallversicherungsgezet zur ersten Lesung.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Mittwoch nachmittags 4 Uhr 38 Min. mit dem Kurierzuge der Hamburger Bahn in Berlin eingetroffen. Punkt 4 Uhr 38 Min. lief der Zug in die Halle ein. Der Bahnhof war zum großen Theil abgeperrt. Der Fürst, welcher als der erste dem Compse entzogen, trug den bekannten großen Schlapphut, bunten Frack, Handschuhe und Hüte sich leicht auf einen kurzen Reueufahrt. Der Fürst ist bedeutend magerer geworden, das Antlitz des Herrchen aber ist ein recht gutes; der starke Schnurrbart und das Haupthaar sind schneeweiß geworden. Schnellen Schrittes, sich freudlich für die von den mitgenommenen Passagieren ihm dargebrachten Grüsse bedankend, begab sich der Fürst zu seinem geschlossenen Wagen, der ihn darauf nach seinem Palais in der Wilhelmstraße brachte. Mit dem Fürsten war die Fürstin, der Graf und die Gräfin Wankau gekommen, letztere hatten ihre beiden Knaben bei sich, denen der Fürst freundlich zum Abschied die Hand reichte. Es ist wohl anzunehmen, daß der Reichskanzler sich bereits an der ersten Beratung des Unfallversicherungsgezetes beteiligen wird.

Die Nachricht, daß dem Reichstage eine Abänderung der Verfassung durch Einfügung des sog. Dittorhingsparagrafen vorgeschlagen werden solle, hat bisher von offizieller Seite weder Bestätigung noch Widerspruch erfahren. Es handelt sich bekanntlich um den der preussischen Verfassung eigenen Artikel (63), wonach in dem Falle, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder die Befreiung eines ungewöhnlichen Nothstandes es dringender erfordert, Verordnungen

Doktor ist ja noch nicht das Erste in der Welt. Ich prophezeie Ihnen. Sie werden noch recht glücklich sein mit einem anderen Mann, und ein großer Herr soll er sein, und reich von Haus aus. Geben Sie nur acht auf Ihre Schönheit; Sie werden sie noch recht gut brauchen."

"Kann wohl sein!" sprach Marie. "Vielleicht gelingt es meinem Feinde, mich meines Vermögens, meiner kleinen Tochter und meines guten Namens zu berauben; nun, und dann würde ich meine Schönheit wohl brauchen, wenn mir nichts anderes übrig bliebe, als zum Theater zurückzugehen. Dort gelten Fleiß und Talent einer Frau nichts, wenn ihre die Schönheit fehlt. Sagten Sie mir nicht, Judith, hat mich die Krankheit nicht fürchterlich entsetzt?"

"Gott! Ich muß doch lachen, gute Marie! Warum schänken Sie in meinen Sorgen? Der wird Ihnen die Wahrheit sagen. Der ein Monat, ja, da waren Sie ja nicht schön, aber jetzt! Sie blühen doch so jart und rosig wie ein Kind. Und wie sind Ihre Augen? Reizen! Wenn er Sie jetzt küßt! sehen durch einen Zauber in der Ferne, er nahm eine Karte für den nächsten Eilzug nach Wien, so wahr ich lebe! Den Doktor dürfen mein ich." (Korff, folgt.)

mit Gesetzeskraft erlassen werden können, sofern der Antrag nicht zurückgezogen ist, aber vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des letzteren. Ein Bedürfnis zu solch einer Ermächtigung hat sich im Reich bisher niemals fühlbar gemacht. Wenn der angelegte Plan mit dem im vorigen Jahre bei dem spanischen Handelsvertrag gemachten Erfahrungen begründet wird, so beweist diese Vorgang gerade das Gegentheil, nämlich daß man sehr wohl ohne jenen Paragrafen auskommen kann, daß für dringende außerordentliche Fälle der Reichstag jeden Augenblick auch außerhalb der gewöhnlichen Zeit zusammen zu bringen ist, zum Abgehen davon, daß die Rückstuf auf die öffentliche Sicherheit oder auf einen ungewöhnlichen Nothstand, wovon die Anwendung des Dittorhingsparagrafen abhängig gemacht wird, in jenem Falle nicht wohl hätte geltend gemacht werden können. Gegen Abänderungen der Verfassung besteht heutezuutage ein großes und durch allerlei Angriffe gegen die einjährigen Budgets, die parlamentarische Nothwehr, das bestehende Wahlrecht und dergl. gerechtfertigtes Mißtrauen, und man würde denn in Rede stehenden Vorschlag erstere und bedenklichere Motive und Absichten unterstellen, als es vielleicht begründet ist. Eben darum wäre auch ein Annahme im Reichstag von fern nicht zu denken, und der Vorschlag würde nichts als aufgeregte Debatten und einen fruchtlosen Agitationsstoff für die Wähler herbeiführen. Wir wollen daher hoffen, daß die Angabe von dem Vorhandensein eines solchen Planes nur auf einer müßigen Conjectur beruht. Die zweite Verbreitung dieser Angabe und der Gerüchte, den sie vielfach gefunden hat, hätten es allerdings längst gerechtfertigt, daß die Regierungsbeyrhe, die sonst bei viel wichtigeren Gelegenheiten mit Deutlichkeit bei der Hand ist, ein Wort der Abwehr gesprochen hätte.

Dem Reichstag ist gestern die Aktienrechtsvorlage, der Gesetzentwurf betreffend Bewilligung von Mitteln für die Marineverwaltung und der Bericht des Reichskommissars für das Auswanderungswesen zugegangen. Letzterem Berichte ist zu entnehmen, daß die Auswanderung im Jahre 1881 ihren Höhepunkt erreichte; auch in dem vorliegenden Jahre zeigte sich eine rückgängige Bewegung. Ueber deutsche Häfen wanderten im 1882 201,308 Personen (darunter 143,947 Deutsche), 1882 231,507 Personen (169,024 Deutsche), 1881 247,346 Personen (184,363 Deutsche). Die Auswanderung nach 1883 ausschließlich mit Dampfschiffen statt. Als ein Folge des betagenden Cimbriv-Unterangese bezeichnet der Kommissar, daß seitens der Hamburg-Amerikanischen Pachtfahrt-Aktien-Gesellschaft jetzt nach und nach die eisernen Querschiffen, welche die Schiffsräume in einzelne Abtheilungen theilen, vollständig abgeschloffen werden, indem die bisher vorhandenen Durchgangsthüren entfernt und die Deckplatten mit aufgeschraubten starken Eisenplatten verschlossen werden. Ferner sind infolge des Cimbriv-Balles Proben mit Erfindungen von Rettungsgelassen gemacht worden, doch noch nicht abgeschlossen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Raasche (Hofsch), bisher bei der liberalen Vereinigung, ist der national-liberalen Fraktion beigetreten. Folgende 11 Abgeordnete, der bisherigen sectionsmässigen Gruppe des Abgeordnetenhauses angehörend, sind der neuen Deutschen Freisinnigen Fraktion noch nicht beigetreten, bekahen sich vielmehr eine diesbezügliche Erklärung vor: Abol. Harr, Veitich, Otmow, Seyffarth, Sommer, Spielberg, Sadje, Berlin, Hummader (Sonne) und Wirth. Diese Herren werden sich auch am Parteitag nicht beteiligen.

Der der Deutschen Freisinnigen Partei nicht beigetretene fortschrittliche Abg. v. Langemann hat im niederrheinischen Wahlkreise gegen die neue Partei agitirt. Infolge dessen hat dem in Hagen bestehende fortschrittliche Verein „Fris Harkort" mit 54 gegen 21 Stimmen beschlossen, der Vereinigung mit dem Sectionisten nur unter der Bedingung zuzustimmen, daß der Name der Fortschrittspartei beibehalten werde. Wie in Hagen, so legen auch in Barnen die Fortschrittler Werth darauf, daß der alte Name erhalten bleibe. Kommische Politiker, die auf den bloßen Namen so viel Gewicht legen. In Barel hat die Fortschrittspartei erklärt, daß nach ihrer Ansicht zwingende Gründe zur Vereinigung nicht vorliegen und das bewährte alte Programm beizubehalten sei. Der Fortschrittverein in Magdeburg hat sich, wie wir der „Magdeburger" entnehmen, gleichfalls mit der Union beschäftigt. Verschiedene Redner sprachen ihre Zustimmung aus, während Widerspruch nicht laut wurde. Zum Schluß wurde mitgeteilt, daß demnächst fortschrittliche Provinzial-Parteitage in Magdeburg, Halle und Erfurt stattfinden sollen.

Nach einer Mittheilung des Abgeordneten v. Böwe in einem Berliner Verein wird die Deutsche Freisinnige Partei demnächst mit einem großen Gesetzentwurf auf dem Gebiete der Sozialreform hervortreten; zur Ausarbeitung sei bereits eine Subkommission niedergesetzt. Man wird auf diese positive sozialpolitische Leistung der neuen Partei gespannt sein dürfen.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf eines Gesetzes betr. die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern enthält im § 6 eine Bestimmung für Zündhölzer und Zündkerzen von 10 M. für 100 kg. Der Zollsatz betrug bis jetzt 3 M. für 100 kg.

Gutem Vernehmen nach gehen die Anträge der Zucker-Enquete-Kommission dahin, die Rübensteuer von 80 auf 85 Pf. zu erhöhen und die Ausfuhr-Bonifikation für Rohzucker von 9 M. auf 8.60 M. zu ermäßigen.

Kiel, 12. März. Prinz Wilhelm traf heute früh 9 Uhr hier ein und wurde durch die festlich geschmückten Straßen, in welchen Musikanten der Infanterie, des Ceberatillons und Matrosen Spalier bildeten, nach der Barbarastrasse, um sich auf der Korvette „Mülicher" sofort nach der Weste Ducht zu begeben. Nach einem hier abgehaltenen Scheibenschießen mit Vorderladung wurde der Prinz, in der Begleitung von Reichsminister und General, sich nachmittags nach der Stadt, befristete beileibt die Marineanlagen, sowie die in der Aufrüstung befindlichen Ausfalls-Schiffe und kehrte um 4 Uhr nach dem hiesigen Schloße zurück. Um 6 Uhr findet ein Diner im Offizierskajuno statt.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

V. Legislatur-Periode. 4. Session.

3. Sitzung vom 12. März 1884.

Am Tische des Bundesrats: v. Boetticher, v. Burchard, v. Postel-Wallum u. a.
V. d. v. Wegmann eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit geschlossenen Thürhingen.
Eingegangen ist der Rechnungsbericht über Ausführung

des Sozialversicherungsgesetzes, eine Novelle zum Aktiengesetz, Bericht des Reichskommissars für Auswanderungswesen aus dem Jahre 1882, eine Vorlage betr. Reichssteuer für Marineverwaltung, Dittorhingsparagraf über Ausübung der seit 1875 erlassenen Antilüge-Gesetze.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für 187/88.

Die Rechnung wird auf Antrag des Abg. Rickert an die Rechnungskommission verwiesen.

Es ist die erste Beratung der allgem. Rechnung über den Reichshaushalt für 1880/81.

Abg. Rickert: Ich beantrage bei dieser Gelegenheit nicht, wie mir angekündigt worden, eine lange Rede zu halten. Nur konstatieren will ich, daß das Bedürfnis nach einer Vorlage über Einmaligen und Ausgaben des Reiches sich immer dringender macht. Bevor diese Rechnung an die Kommission gelangt, möchte ich aber doch die Regierung um Auskunft darüber eruchen, wie weit die Vorarbeiten für die in Aussicht gestellten Bestimmungen über die Dienstwohnungen bereits geschieden sind. — Zur Etat der künftigen Kriegsverwaltung sind Gehälter für Marineoffizierspersonal geschätzt worden die nicht im Etat stehen. Derartige Ueberträge der Kriegsverwaltung machen doch das Etatbewilligungsrecht des Reichstages illusorisch. Lehnliches ist in der Marineverwaltung geschehen. In beiden Fällen wäre es Pflicht gewesen, Indemnität zu fordern. Es handelt sich hier um Kränkungen und deshalb bringe ich die Vorlage in erster Reihe in erster Reihe an.
Doktor v. Heubner: Die Dringlichkeit eines Gesetzes über Einmaligen und Ausgaben ist anerkannt, es sind nur noch einige Schwierigkeiten in der Ausführung derselben zu beseitigen. Auch der Etat über die Dienstwohnungen ist bereits vorbereitet und wird in nicht zu langer Frist eingeleitet werden. In der Verwaltung dieser Verwaltung ist bereits eingeleitet worden. In der Verwaltung dieser Verwaltung ist bereits eingeleitet worden. In der Verwaltung dieser Verwaltung ist bereits eingeleitet worden.

Die Rechnung wird hierauf der Rechnungskommission überwiesen, ebenso ohne Diskussion die Rechnung der Kasse der Verordnungsnummer für 1881/82.

Es folgt die Beratung der Ueberweisung von Argentum wegen gegenwärtiger Zulassung der in der Verwaltung von Dittorhingsparagrafen zur Ausübung der Kräfte. Die Ueberweisung wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung bildet das Gesetz über den Feinschalt der Gold- und Silberwaren.

Abg. Haerle begründet dieses Gesetz mit Gründen, welches so lange schon erörtert worden ist, aber noch keine Lösung gefunden hat. Gold- und Silberwaren einen solchen Charakter besitzen werde. Durch dieses Gesetz wird die Konkurrenz der deutschen Fabrikation auf diesem Gebiete dem Auslande, besonders Frankreich gegenüber, erleichtert werden. In vielen Kreisen ist eine Zeit lang ein derartiges Gesetz als nicht notwendig, ja als überflüssig und unnützlich betrachtet worden, inzwischen aber ist eine Wendung dieser Meinung fast überall eingetreten, und die auch gegenüber sich dazu verhaltenden Kreise werden hinstehend bald ihren Widerstand aufgeben. Ich hoffe und glaube, daß eine Folge dieses Gesetzes die Einschränkung in der Fabrikation billiger Gegenstände in Silber und Gold sein wird und dementsprechend eine erhöhte Beschäftigung und Ausdehnung der Industrie. Ich verneine jedoch nicht, daß die gegen den § 2 des Gesetzes — auf Silberwaren darf der Feinschalt nur in 800 oder mehr Tausendtheilen angegeben werden — erhobenen technischen Einwürfe als unbegründet und hütet endlich um Annahme des Gesetzes im Interesse der deutschen Gold- und Silberindustrie.

Abg. v. Heubner: Prinzipial stehe ich dem Gesetze impathisch gegenüber; die Initiative des Gesetzes ist übrigens nicht von den Regierungen sondern von den betreffenden Interessentengruppen ausgegangen. Den letzteren gebührt also der Dank. — Wesentlich ist mir, daß das Publikum noch gar kein Zeichen gegeben hat, ob eine solche Festlegung des Feinschaltes ihm etwas nützlich ist. Das ist die Frage, die ich mir vor Augen stellen möchte, und in Anbetracht genommen wird, daß die betreffende Industrie leidet. Dieses Gesetz bedingt nicht nur aber gar nicht das Exportgeschäft, für dieses sind gar keine Bestimmungen getroffen. Frankreich hat, um mit der deutschen Industrie konkurrieren zu können, vor kurzer Zeit den Feinschalt, der bis dahin in Frankreich 800 oder mehr Tausendtheile in Silberwaren vorhanden sind. Alle diese Erwägungen stelle ich der Kommission anheim und bitte die Mitglieder derselben, sich nicht als ästhetischer Vorleser für die Tendenz des Gesetzes anzunehmen demselben anzuschließen. (Zurück.)

Abg. v. Heubner: Der Vorredner hat bei Billigung mancher Punkte doch gewisse Bedenken gegen den Entwurf gehabt, die ich als berechtigt nicht anerkennen kann. Wenn man gesagt hat, daß die Angabe des Feinschaltes durch Stempelzeichen leicht die kleine Industrie lädigen könnte, so verdient dieser Einwurf wohl Erwägung und wird jedenfalls in der Kommission berücksichtigt werden. Man hat auch den Einfuhrzoll für dieses Gesetz als einen zu hohen bezeichnet; ich glaube aber doch, daß der 1. Januar 1886 keineswegs ein zu naher Termin ist. Abg. Bamberger hat gemeint, daß das Publikum noch gar nicht sein Interesse an einem solchen Gesetze gezeigt habe — es ist ich doch sehr schwer, solche Stimmen des Publikums zu sammeln. Ich glaube, es müßte doch jedermann hüben, daß dieses Gesetz dem Publikum Nutzen und Eiderung bringt. — Wir erwarten allerdings von diesem Gesetze eine Förderung des Exports, da wir annehmen, daß das ausländische Publikum den mit Stempelzeichen versehenen Silber- und Goldgegenständen erhöhtes Vertrauen entgegenbringen wird. — Die französische Regierung hat allerdings im Januar d. J. eine Verminderung der erwerblichen Feinschaltes eintreten lassen, aber damit hat sie annähernd dieselbe Höhe der Feststellung des Feinschaltes erreicht, wie wir sie in diesem Gesetze fordern.

Abg. v. Koller erklärt sich für das Gesetz, wünscht aber ausdrücklich, daß die Bestimmungen des Gesetzes in der Kommission nicht allzu sehr beschränkt, auch nicht verzögert, aber doch auch die sachlichen Petitionen, die hierüber eingehen werden, berücksichtigt, ehe man über ein so tief einschneidendes Gesetz sich entscheidet.

Abg. v. Wallerich: Das Material zu diesem Gesetze ist seit langer Zeit gesammelt und geschätzt, doch meine Meinung nach die Arbeiten der Kommission einen schnellen Verlauf nehmen können.

Abg. Reisinger: Den Ausführungen des Vorredners will ich mich durchaus anschließen und erkläre mich demgemäß gegen eine Verzögerung der Vorlage in der Kommission.

2. und 3. Lesung und Beschluß, und hierauf die Vorlage in eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 14. März. L. D.: Antrag des Abg. v. Heubner über die Einleitung des beim Reichstag in Bismarck wohnenden Verfahrrens gegen den Abg. Köpfl. Unfallversicherungs-Vorlage.

Schluß 1 1/2 Uhr.

En gros.

A. Joachimsthal,

En detail.

Große Klausstraße 41 (neben Hotel Stadt Zürich).

Elegante Jaquet-Anzüge v. Wf. 15,00 an.

Knaben-Anzüge für jedes Alter vofsend, von Wf. 2,50 an.

Confirmanden-Anzüge

Joppen u. Jaquetts in verschiedenen Qualitäten von Wf. 6 an.

Arbeitsachen, Gamb. Federhosen v. 4,575, Federhosen von Wf. 3 an.

Complete Kammgarr-Rockanzüge neueste Facons, Wf. 22,50.

Stoff-Röcke v. Wf. 10, Socken v. Wf. 4, Westen von Wf. 2,50 an.

in größter Auswahl von Wf. 15-30. Wiederverkäufern extra billige Preise.

Sommer-Ueberzieher in reichhaltigster Auswahl von Wf. 12 an.

Jaquetts in Casinet, Engländerer z. von Wf. 3,50 an.

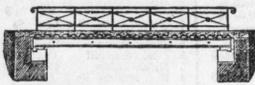


F. G. Demuth, Halle a/S., Neumbauer 3/4. Beständiges Lager von Wäsche, Leinen, Bettfedern und Damen.



Großer Gelegenheitskauf von Corsetts zu außergewöhnlich billigen Preisen. Herrn. Hirschke, großer Söhlamm 10b, Forelle, nahe am Markt.

Eiserne Brücken



viel vortheilhafter als Stein- oder Holzbrücken, mit Jöres-Eisen, Wellblech- oder Holz-Deckung. Unter- und Ueberführungen, eiserne Stege

und ähnliche Constructions offerirt in sorgfältigster Ausführung billigt **Otto Neitsch in Halle a. d. S.** Specialfabrik für Eisenbauten.

Magazin selbstgefertigter Polsterwaaren von **C. Maseberg,** Tapeten- und Decoratur, gr. Ulrichstraße 9, empfiehlt

Sopha's Lehnstühle, Matratzen, Möbelstoffe, Tapeten, Rondeaux, Decorationsartikel, Portierenstoffe in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Alle Tapetierarbeiten u. Decorationen werden prompt ausgeführt.

Noten, welche in Wäffeln, Gardinen und Pelsachen (Gelen in meinem Apparat unter Garantie geädelt, ohne daß Politur, Stoffe und Farben dadurch leiden.

Albrecht & Stolzenburg, Halle a/S.,

Comptoir und Werkstätten Magdeb.-Str. 15. **Zimmerarbeiten.** Eisenbahnan-schluss.

Der Erfolg unserer Thätigkeit und der Umfang, den unser Geschäft in den letzten Jahren in Folge der allseitigen Anerkennung und Unterstützung gewonnen, hat uns veranlasst, eine weitere Vergrößerung unserer Geschäfts-localitäten vorzunehmen und gestatten wir uns, bei neu beginnender Bau-saison auf unser Etablissement ergeben aufmerksam zu machen. Wir übernehmen die Ausführung und Lieferung von Zimmerarbeiten, sowie Bau-schleierarbeiten jeder Art und jeden Umfanges hier am Platze und nach ausserhalb auf weiteste Entfernungen.

Vermöge vorzüglicher Organisation unseres Geschäfts, insbesondere durch die Vereinigung einer technischen und einer kaufmännischen Kraft in den Personen der Geschäfts-inhaber: **grösste Leistungsfähigkeit, prompteste, coulanteste Bedienung, accurateste Ausführung, bestes Material.** Preis-anfragen und Kostenanschläge finden stets sofortige Beledigung. Solidität, Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit garantiert durch Referenzen von Reichs-, königlichen und städtischen Behörden, sowie Privat-leuten.

Klinker und poröse Mauersteine, Cement („Stern“), Eisenbahnschienen, Dachziegel, Dachpappe, Schiffs- und Steinbohlen etc. offerirt August Mann.

Der Magistrat einer grösseren Provinzial-Stadt beabsichtigt den ihm zu-stehenden Betrag einer seit über achtzig Jahren in namhafter Auflage täglich erscheinenden Zeitung, welche zugleich als amtliches Publications-Organ der städtischen Behörden, der Polizei-Verwaltung und der Staatsanwaltschaft dient und dieser Bestimmung auch für die Folge erhalten werden soll, auf längere Zeitdauer zu verpachten. Cautionsfähige Reflectanten wollen ihre Adressen mit näherer Darlegung ihrer Verhältnisse einsenden an **Rudolf Mosse, Berlin S. W. sub J. M. 6152.**

Baugewerkschule zu Hörter a. Weser.

Der Sommerkurs beginnt den 1. Mai und der Winterkurs den 16. April. Der Winterkurs beginnt den 3. November und der Sommerkurs den 20. October. Die Anstalt ist vom Staate subventionirt und wird die staatliche Uebungsprüfung am Schlusse jeden Semesters abgenommen. An-meldungen beim **Direktor Möllinger.**

Gutsverkauf oder Verpachtung.

Ein Rittergut (gräf. Besitz in Thür., Nähe Unterfabrik), 3/4 Stunden v. Lehb. Stadt gelegen, mit ca. 800 Morg. Areal, davon 420 Morg. prima Weizen und Rübenboden, 100 Morg. schöne We-dewässerungswiesen, Weid Wald, mit pracht. Gebäuden, Schloß, Villa im Park, completem Inventar, darunter 7 prächtige Pferde, 4 Jagdhunde, 35 Milchkühe, ca. 30 Schweine etc., herrliche Jagd, ist preiswerth zu verkaufen oder auch auf 12 Jahre zu verpachten. Bei Nacht sind 10-12,000 Thlr., bei Tag 20,000 Thlr. erford. und würde in letzterem Falle ein kleines Land- oder Gutsgrundstück in Zahlung genommen. Wegen näherer Auskunft wollen ersucht. Selbstreflectanten sich an **Merzenich & Co., Leipzig, Zauchaerstraße 31,** wenden.

Marktschloss.

Reich decorirtes Local. — Angenehmer Aufenthalt mit Aussicht auf den Markt. — Aufmerksamste Bedienung. Mässige Preise.

Alleiniger Ausschank

des allgemein beliebten und sich immer mehr einführenden **ächt Münchener Bieres** aus der Brauerei **Bürgerliches Brauhaus.** Jul. Just.

Grubenschienen

in allen gangbaren Profilen halten stets Lager und liefern zu billigen Preisen franco jeder Station

Halle a. S. **Hingst & Scheller.**

Großes Lager — Sofortige Lieferung.

Rawald's Weinhandlung und Weinstuben

Kr. 6. Leipzig-Str. Halle a/S. Durch die Thorfahrt.

Großherzogl. Sächsl. Landwirtschaftliche

Lehranstalt an der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Sommersemester 1884 beginnen

Montag den 28. April 1884.

Auskunft erteilt: Prof. Dr. E. Reichardt.

Außerordentliche Generalversammlung der Gemeindefabrik, Fabrikarb.-Krankenkasse f. Stärkefabriken etc.

Montag den 17. März cr. Abends 8 Uhr in den „Drei Schwänen“, Rauschschänke.

Tages-Ordnung: Wahl von Deputirten behufs Organisation der Kranken-versicherung nach dem Reichsgesetze vom 15. Juni 1883. Der Vorstand.

Auction. Samstag den 15. d. M. Nach-mittags 3 Uhr im Reichthumfabri- cant Kaiserlich. Gehört Selb- stler Chauffeur verkaufe ich im Auf- trage des Besitzers einen Pavillon zur Dienstadt mit 12 Dachziegel- Kisten, worin noch 12 Stück Kisten untergebracht werden können. Ein Bier für einen Gastron.

Erhalten, den 11. März 1884.

Wagner, Secr. u. Agent.

Strohühle werden gewaschen u. moder- nisiert.

Herrn. Hirschke, gr. Schlamm 10b, Forelle.

Die neuesten Muster liegen zur gef. Ansicht.

Hand-Couverts Quartgröße, 5 Wille mit Firma A 15,-

Postgröße, 5 12,50

so wie alle besseren Sorten.

Unsort. Restpartien. Quartgröße, 5 Wille mit Firma A 12,50

Postgröße, 5 10,-

off. gegenüber ansü. Concurrenz.

Aug. Weddy, Leipzigerstraße 85.

Spalierlatten, Dachlatten, Walblatten, schwache

Frankenbögel und Walbräunen

Holzhandlg. v. Carl Schumann.

Ausschnitt feiner Buch- und Fleischwaren.

Täglich frisch gekochte Juugs, die, Braten, frische Brätheringe,

Plannagen, Polierbier, ger. Wal, Gelse-Wal, fr. ger. Meiselsch

und fortwährend großes Lager

conferirteter Früchte und Gemüse,

Maagdeburger Caneeloh, Pfeffer-

gürten, saure Gurken u. Pfeffer-

beeren empfiehlt **W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.**

Um zu räumen, offerire

Thüringer Schiefertafeln

(hegenannte englische), Schoß von

A 2,50 an, Schiefertafeln, 7 Stück

mit Gars, Schoß A

Sämmtliche Schulentziffern

en gros.

G. E. Krauso, Leipzigerstraße 31.

Preis-Courant franco.

Die Handlungsgärtnerei von **A. Grosse in Ammendorf** empfiehlt:

Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und

Obstbäume, Rosen, Wurzelholz

und veredelt, Edelheiden, Soch-

kämme und niedere veredelt, Strauch-

pflanzen, vorzügliche Sorten, 2 jährig,

so wie Erdbeerpflanzen in beliebigen

jeinen Sorten, auch die neueste König-

Albert von Sachsen.

Alles Obige heißt zu billigen Preisen.

Gr. Steinstr. 15. **Herrn. Köhler** Nicht im Eck-

ladon.

empfecht sich zur Herstellung von Rechnungen,

Brückentafeln, Reise-Avisen, Circularen,

Handcouverts mit Firma,

so wie zur stets sofortigen Anfertigung von

Familien-Anzeigen und Visitenkarten.

Nicht ausserhalb mit nächster Post. Gr. Steinstr. 15.

Ein sehr guter Eisdrank, zu Bier u. Speisen eingebracht, mit Pa-

tent-Bierbahn zu verkaufen. Geißestraße 22.

Niemand ist im Stande

so billig zu verkaufen, wie

E. Bernstein jr.

En gros. En detail.

Für Confirmanden: Stoff-Anzüge von 13 A bis zu den allerfeinsten.

Für Herren: Sommer-Paletots b. 11 A

Stoff-Rod-Anzüge b. 13 A

Stoff-Jaquet-Anzüge b. 14 A

Stoff-Röcke, Stoff-Socken b. 4 A

Jaquetts, Joppen, Westen billigst.

Für Knaben: Anzüge, für jedes Alter pas-

send, größte Auswahl am

hiesigen Plage, v. 2 A 25 s

bis zu den allerfeinsten.

Für Arbeiter: Gatte Hamburger

Leederhosen

allerbesten Qualität, 6 bis

8 Mark.

Hamburger Jaquetts, Westen,

Gamb. Buchendhosen 4 A 25 s

Arbeits-hosen, Joppen, Westen,

Socken, Hosen, sowie

sämmtliche Herren- und Knaben-

Garbecken zu kostbilligen Preisen.

E. Bernstein jr.

Markt, Rother Thurm 10

geopendeter der Kirchapotheke.

NB. Bitte genau auf meine

Firma zu achten.

Wieder-Verkäufer

Engrospreise.

Geißestraße 22.

Strohuhl-Wäsche

empfehle ich neu für 75 s

Neuere Formen-Rüstung

Schling nimmt an **E. Patzmann,**

Sub. E. Wernicke, Schmeerstr. 13.

Ein neuhergesehenes auf's Billigste

ist wegen Aufgabe des Geschäfts sofort

billig zu verk.

Geißestraße 22.

Reideburg.

Samstag d. 16. März Abends 7 Uhr

Concert und Ball, ausgeführt vom

Gesangverein „Münnerchor“. Es ladet

freundschaftlich ein **Albert Schatz.**

Eintrittskarten sind im Local zu haben.

Teutschenthal.

Samstag den 15. u. 16. März

Unterhaltungsmusik u.

Waffelverkauf.

Dabei empfehle auch u. die andere

Stücken, wozu ergeblich einlade.

Wittwe Gröbel.

NB. Alle diejenigen, welche mit dem

Einlade-Circular zum Karnevalsfest

am 22. März übergegangen wurden, löse

hierdurch ergeblich ein. D. D.

Grötsch. Samstag und Sonntag

Waffel u. Zuckerhörnchen

hier von **W. Wanger,**

W. Spang.

Deutsche Bierhalle

(früher Kaisergarten) Auguststr. 9.

Seit Freitag großes Schloß

fest, dazu ein feines Glas Bier. Bier

ladet freundschaftlich ein **Herrn. Thum.**

NB. Sonntag Waffel u. Zucker-

hörnchen.

Für den Interentheil verantwortlich

W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Henbel.